

Mein Auslandsjahr

Ein Auslandsjahr ist mehr als nur ein Jahr, in dem man seine Sprachkenntnisse im Ausland verbessert und neue Freunde findet. Es ist vielmehr ein Prozess des Erwachsenwerdens und Reifens.

Hallo, ich heiße Anna und verbringe gerade ein Jahr in Poole. Das liegt im Süden Englands an der Küste. Diesen Auslandsaufenthalt und die Möglichkeit die "sixth form" zu besuchen wurden mir durch ein Stipendium der Autonomen Region Trentino Südtirol ermöglicht. Für mich war es schon immer ein Traum gewesen, im Ausland zur Schule zu gehen, um so schnell wie möglich von zu Hause wegzukommen.

In meiner englischen Oberschule St. Edwards fühle ich mich sehr wohl und ich belege zurzeit die Kurse Theater, Psychologie und Geschichte. Zudem mache ich ein EPQ (Extended Project Qualification), was so viel wie eine Facharbeit ist. Das britische System mit nur drei Fächern in der Oberstufe gefällt mir besonders gut, denn so konnte ich mich für die Schwerpunkte entscheiden, die mir wirklich liegen und mich interessieren und dadurch investiere ich mehr Zeit und Freude, was sich dann auch an den Noten und Leistungen zeigt. Jeden Tag haben wir Freistunden, die ich im Gemeinschaftsraum mit meinen Freunden verbringe. Außerdem gibt es Private Studies: eine Lernzeit, in der man seine Hausaufgaben unter Aufsicht macht. Diese Stunden haben den Vorteil, dass man zu Hause weniger machen muss, wenn man sich die Zeit in der Schule gut einteilt.

Das britische Schulsystem weist auch ein paar Seiten auf, die mir weniger gefallen. Die Schule beginnt zwar erst um neun Uhr, aber man sitzt in der Schule bis drei Uhr fest, obwohl wir ja nur drei Fächer belegen. Nachdem die Schule so spät aufhört und da es eher schlechte Busverbindungen gibt, komme ich vor halb fünf Uhr nicht nach Hause und darunter leidet mein Privatleben.

Ich bin in einer Familie untergebracht. Diese Gastfamilie habe ich schon einmal gewechselt, da ich mit meiner alten Unterbringung einfach nicht klargeworden bin. In meiner neuen Familie fühle ich mich hingegen sehr wohl. Wir sind zu viert in einem Einfamilienhaus: die Gastmutter mit ihrer 19-jährigen Tochter, eine andere Gastschülerin aus Italien und ich.

Die englische Küche ist bekanntlich nicht die beste, aber ich habe es zu schätzen gelernt, dass wir zwischendurch etwas halbwegs Gutes bekommen und zwar jeden Sonntag ein echtes und ausgiebiges „English Breakfast“, was mir sicherlich nach diesem einen Jahr abgehen wird.

Die Schwierigkeiten, auf die man in einem fremden Land stößt, sind viel schwerwiegender als schlechtes Wetter, schlecht schmeckendes Wasser und das Gegenteil einer Spitzenküche. Solche Kleinlichkeit lernt man schnell zu akzeptieren. Viel schwieriger ist es, mit dem Heimweh zurechtzukommen, die Sehnsucht nach einer nahestehenden Personen zu ertragen. Ich habe gelernt, auf mich selbst gestellt zu sein und auf meine Fähigkeiten zu vertrauen, im Wissen, dass meine Eltern nicht gleich zur Hilfe eilen können. Auch die Erkenntnis, wie gut es uns in Südtirol geht, bekommt man erst, wenn man das Gewohnte nicht mehr hat. Nichtsdestotrotz würde ich jedem ein Auslandsjahr empfehlen, denn es schadet niemandem, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.